

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 24 (1915)  
**Heft:** 36

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



No. 36  
BASEL  
4. September  
1915

No. 36  
BALE  
4. Septembre  
1915

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS

Vierundzwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag  
Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-quatrième Année  
Paraît tous les Samedis  
Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.  
Die Annonces sind nur zu beziehen durch **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle. Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle. Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.  
ALTEINIGER INSEKTEN-ANNAHME: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expédition, Zürich und Basel. ALTEINIGE KONZESSIONÄRIN FÜR DEN IN- UND AUSLÄNDISCHEN PROPAGANDADIENTST DES SCHWEIZER HOTELIER-VEREINS.  
INSERTEPREIS: Pro Feilzeit 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.  
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLÄND: (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.  
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.  
Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85.

### Siehe Warnungstafel!

### Vereinsnachrichten.

**Akademie und Fachschule**  
des  
**Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne**  
Gegründet 1892.

- Eröffnung der Kurse:**
- a) Allgemein-er Hotelierkurses mit 8monatiger Dauer, Eröffnung am 15. September;
  - b) Kochschulkurs mit 4monatiger Dauer, Eröffnung am 15. September;
  - c) Höherer akademischer Fachkurs mit 6monatiger Dauer, Eröffnung am 15. Oktober.
- Auskünfte und Lehrpläne durch die

**Direktion der  
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.**

**Académie et Ecole professionnelle**  
de la  
**Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.**  
Fondée en 1892.

- Ouverture des cours:**
- a) Cours général professionnel, durée 8 mois, ouverture 15. Septembre;
  - b) Cours de cuisine, durée 4 mois, ouverture 15. Septembre;
  - c) Cours supérieur, académie hôtelière, durée 6 mois, ouverture 15. Octobre.
- Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

**Direction de  
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.**

### Aufführung musikalischer Werke.

Gemäss dem zwischen unserem Verein und der *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* abgeschlossenen Abkommen betr. Aufführung musikalischer Werke sind unsere Mitglieder, welche in ihren Etablissements musikalische Aufführungen (Bälle und Konzerte) veranstalten, verpflichtet, jeweilen bei Beginn einer Saison dem Generalagenten der genannten *Société*, Hrn. C. Tarlet, Beundenfeldstrasse 7, in Bern, die Zahl der voraussichtlich abzuhaltenden Musikaufführungen, sowie die Zahl der in Konzerten und Bällen verwendeten Musiker mitzuteilen.

Da eine Anzahl unserer Mitglieder dieser Verpflichtung für das laufende Jahr noch nicht nachgekommen ist, möchten wir ihnen diese Vertragsbestimmung hiemit wieder in Erinnerung rufen.

**Schweizer Hotelier-Verein:**  
Namens des Vorstandes  
Der Präsident:  
Dr O. Töndury.

### Exécution d'œuvres musicales.

Suivant la convention conclue entre notre *Société* et la *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* relative à l'exécution d'œuvres musicales tous ceux de nos sociétaires faisant exécuter des œuvres musicales dans leurs établissements (concerts ou bals) doivent communiquer au début de la saison à l'agent général de ladite *Société des Auteurs*, etc., M. Charles Tarlet, 7 Beundenfeldstr., à Berne, le nombre des auditions musicales qui seront probablement organisées, ainsi que le nombre des musiciens occupés dans les concerts ou bals.

Comme jusqu'à présent un certain nombre de nos sociétaires ne s'est pas encore conformé à cette obligation pour l'année courante, nous voudrions rappeler à ceux que cela concerne cette disposition de la convention.

**Société Suisse des Hôteliers:**  
Au nom du Comité  
Le Président:  
Dr O. Töndury.

### Vorurteile.

Die schweizerische Hotellerie hat gegenwärtig unheilvolle Tage durchzumachen. Nicht nur tritt ihre wirtschaftliche Lage, zufolge des schlechten Saisonergebnisses und des stetigen Rückganges des Reiseverkehrs, nachgerade in ein kritisches Stadium, wie es in solcher Schärfe allen anderen Gewerben unseres Landes fremd ist, sondern sie unterliegt daneben noch dem Schicksal, eine Unsumme von Vorurteil über sich ergehen lassen zu müssen, ohne sich dagegen recht eigentlich zur Wehre setzen zu können.

War vor dem Kriege unser Land das Dorado aller Weltbummler und Vergnügungsreisenden, in dem sich die Angehörigen aller Kulturvölker nach Herzenslust herumtummelten, ohne an der Gegenwart der andern Anstoss zu nehmen, so ist das nun seit Ausbruch der grossen blutigen Auseinandersetzung völlig anders geworden. Die begüterten Kreise der benachbarten Staaten bleiben in ihrer überwiegenden Mehrzahl zu Hause oder nehmen ihren Ferienaufenthalt im eigenen Lande, um den Verdienst ihren Volksgenossen zuzuwenden. Kommen sie aber doch vereinzelt zu uns, so trachten sie, den Angehörigen feindlicher Länder möglichst aus dem Wege zu gehen. Die ängstliche Besorgnis vor dem Zusammenstossen mit dem «verhassten Gegner» geht sogar so weit, dass sich viele Touristen und Kurgäste hüten, an einem Ort oder in einem Hotel Quartier zu nehmen, wo sie Gäste aus einem feindlichen Lande vermuten. Es gibt natürlich auch Ausnahmen von dieser Regel, und namentlich aus unseren grösseren Städten und Fremdenzentren hörte man wiederholt berichten, dass sich der Verkehr der verschiedenen Nationalitäten untereinander durchaus korrekt, wenn auch gemessen kalt abwickelte, ohne zu Reibereien und Störungen Anlass zu geben. Es handelt sich da aber meist um Orte mit vorwiegend Durchgangsverkehr, wo die Fremden aufs Geratewohl zusammenstreffen. In Kurorten indes, wo die Gäste sich zu längerem Aufenthalt niederlassen, sieht man sie meist ihr Hotel recht sorgfältig auswählen, sodass mit geringen Ausnahmen eine räumliche Trennung der verschiedenen Nationalitäten von selbst eintritt.

Diese Erscheinung hat natürlich für manchen Hotelier insofern ernste Konsequenzen, als er dadurch viele seiner früheren Gäste verliert und sich wohl oder übel für eine einzige der fremden Nationalitäten entscheiden muss, wenn er es nicht gar mit allen zusammen verderben will. Daraus folgen dann wiederum Aenderungen im Betrieb, die Neuorientierung der Propaganda und viele andere Dinge, an die man vor dem Kriege wohl niemals gedacht hatte.

Der grösste Schaden für die Hotellerie resultiert aber aus den Vorurteilen der Fremdenwelt gegenüber einzelnen unserer Verkehrsgebiete. Wir haben bereits in einer früheren Nummer gesehen, dass da und dort im Ausland gegen gewisse Gegenden unseres Landes so etwas wie ein Boykott ausgesprochen wurde. In Frankreich und England glaubt man, die deutsche Schweiz meiden zu sollen, und in Deutschland warnt man vor dem Besuche unserer welschen Kantone. Die Sache wäre natürlich nicht tragisch zu nehmen, wenn die Fremden wenigstens jene Gegenden besuchen wollten, die sie beständig ihrer ferneren Zuneigung versichern. Die einzelnen Verkehrsgegenstände hätten sich dann trotz des Wegbleibens einer Partei eines regelmässigen Besuches zu erfreuen und würden dabei den Umständen gemäss vielleicht nicht einmal schlecht fahren. Leider hat aber diese neue Art Boykott die übliche Begleiterscheinung, den Reiseverkehr überhaupt zu beeinträchtigen, indem die Vorurteile gegen einzelne lokale Gebiete auf die ganze Schweiz übertragen werden. Und das ist eine Folge, welche mehr und mehr die gesamte Hotellerie zu spüren bekommt und ihr daher nahelegen muss, durch geeignete Propaganda und Betätigung strikter Neutralität den leider vorhandenen Vorurteilen entgegen zu wirken.

Solange sich die Auslandspreise aller Schattierungen in immer wiederkehrenden Ausfällen gegen unser Volk und unser Verhalten zum Weltkrieg gefällt, solange werden unsere Hoteliers allerdings in der Niederkämpfung solcher Vorurteile keinen leichten Stand haben. Vollends unmöglich aber ist es, gegen Bosheit und Niedertracht anzukämpfen, wie sie sich seit einiger Zeit in ausländischen Zeitungen breit macht, deren Leiter offenbar des Leidens, des Elendes und des Hasses auf dieser Welt noch nicht genug erblicken können und sich deshalb nach Kräften anstrengen, auch in den neutralen Ländern Unheil anzustiften.

Als solcher Unheilstifter hat sich vor Wochen ein Lyoner Blatt entpuppt, das sich die Frechheit leistete, Listen von welsch-schweizerischen Hotels mit genauer Bezeichnung der Nationalität ihrer Besitzer herauszugeben und das französische Reisepublikum einzuladen, nicht in die Hotels von Deutschen oder naturalisierten Deutschen abzusteigen. Trotz sofortiger Proteste angesehener Tageszeitungen setzte das Blatt sein infames Treiben bis in die jüngsten Tage unbeirrt fort, und es unterliegt keinem Zweifel, dass durch diese Publikationen die Interessen vieler unserer Mitglieder lädiert und überdies bei der französischen Reisewelt aufs neue sehr starke Vorurteile gegen die Schweiz gezeugt wurden. Die welschschweizerische Tagespresse fühlt sich einig in der Verurteilung dieser unsauberen Kampagne; aber ihr Appell an das Gerechtigkeitsempfinden der Franzosen scheint diesmal auf unfruchtbarerem Boden gefallen zu sein, trotzdem sich diese eigentlich sagen müssten, dass solche Hetzereien nur dazu führen kön-

nen, die gegenseitigen guten Beziehungen zu trüben. Gegen solche Bosheit und solchen Unverstand anzukämpfen, wäre, solange überall noch die blinde Leidenschaft des Krieges dominiert, wohl vergebliche Liebesmüh' und die Hoteliers müssen sich *notens volens* mit den gegebenen Verhältnissen abfinden, in der Hoffnung, der ersuchte Friede bringe auch ihnen die Erlösung von dem Druck aller ungerechtfertigten Vorurteile.

Während man so von französischer Seite versucht, unsern Hoteliers Prügel zwischen die Beine zu werfen, halten auch die deutschen Gäste mit ihrer Kritik gegenüber den Verhältnissen im schweizerischen Reiseverkehr nicht immer zurück. Den Stein des Anstosses bildet hier seit Jahren das Menu, die «französische» Speisekarte, und es wird unsern Hotels ein solcher Vorwurf daraus gemacht, dass sie nicht die Gelegenheit der heutigen Umwälzungen wahrnehmen, sich ein für allemal von diesem «fremden» Zwange zu befreien. Dabei vergessen aber die überfälligen Kritiker, dass unser Reiseverkehr ein internationales Gepräge an sich trägt und unser Hotelmänn dem Rechnung zu tragen hat. Viele Hotels, die vorwiegend von deutschen Reisenden alimentiert werden, führen übrigens seit Jahren die deutschen Speisekarten; aber ganz wird sich das französische Menu nie verdrängen lassen, muss doch der schweizerische Hotelier die Gefühle und Anforderungen aller Gäste berücksichtigen. Wir glauben auch, der Deutsche könnte sich dabei beruhigen, wenn er in Hotels mit internationalem Anstrich neben dem Menu die deutsche Speisekarte vorfindet, ohne das gänzliche Verschwinden des ersteren zu fordern, denn schliesslich geniessen in unseren Hotels alle Gäste die gleichen Rechte. Dagegen wird man das Recht auf die rein deutsche Speisekarte nicht bestreiten können in allen Betrieben, deren Klientele sich lediglich aus Deutschen zusammensetzt.

Eine andere Klage der deutschen Gäste handelt von dem niederen Kurs der deutschen Valuta und der grossen Unannehmlichkeit, beim Betreten unseres Landes auf ihrem Papiergeld bis zu 15 und mehr Prozent verlieren zu müssen. Von einer sehr geschätzten Seite ist uns sogar der Wunsch ausgedrückt worden, die Hotelbesitzer möchten einen Teil des Kursverlustes tragen, wovon aber natürlich nicht die Rede sein kann. Schon aus dem ganz triftigen Grunde, weil die wenigsten Hotels bei den diesjährigen Preissätzen auf ihre Rechnung kommen und daher nicht in der Lage sind, noch weitere finanzielle Lasten auf sich zu nehmen. Der bedeutende Kursverlust mag allerdings manchen deutschen Touristen und Kurgast davon abhalten, jetzt unser Land zu besuchen; zieht er aber einen Vergleich zwischen den heurigen und den ehemaligen «Saisonpreisen», so wird er sich sagen müssen, dass die jetzige Verbilligung eines Hotelaufenthalts in der Schweiz den Kursverlust zum mindesten wettmacht. Den Hotels auch noch diesen oder einen Teil davon aufzubürden, käme ihrem baldigen Ruin gleich, weshalb sie beim besten Willen auf den Wunsch nicht eintreten können.

Man darf auch beim deutschen Reisepublikum soviel Verständnis für die prekäre Lage unserer Hotellerie voraussetzen, dass sie an der geäusserten Forderung nicht länger festhalten und vor allem, deren Ablehnung nicht zum Ausgangspunkt eines hier unbegreiflichen Vorurteils werden lassen.





# Todesanzeige.

In schmerzlicher Trauer teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel u. Nefle

## Alfred Fleury

Hotelier

heute morgen früh, nach längerem Leiden, an einer Lungenentzündung unerwartet rasch verschieden ist.

Bern, den 2. September 1915.  
(Hôtel de France)

Im Namen der Trauernden:

**B. Fleury-Glaus**  
**Alfred Fleury, Detroit (Mich. U.S.A.)**  
**Hans Fleury**  
**Mimi Fleury**  
und Verwandte.

Die Leichenfeier, zu der nur auf diesem Wege freundlichst eingeladen wird, findet statt Samstag, den 4. September 1915, nachmittags 2 Uhr, in der Christkatholischen Kirche beim Rathaus.  
(H 5288 Y)

## WEINHANDLUNG

### LENDI & Co., St. Gallen u. Chur

liefern die besten (451)

Veltliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena, Malanser Eigenbau, Maiefelder, Churer Beerli.

Landesaussstellung in Bern 1914: Für Bündner Rheinweine Goldene Medaille.

## "FIDES"

Treuhand-Vereinigung  
Zürich 1, Bahnhofstrasse 69  
Absolut unabhängiges Institut  
Telegramme: „Fides“. Telefon 102,87

Revisionen  
Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen  
Liquidationen, Sanierungen  
Vermögens-Verwaltungen  
Konstituierung von Aktien-Gesellschaften im In- und Auslande (93)  
Bildung u. Leitung von Syndikaten  
Beratung in Steuer- und Beteiligung Angelegenheiten

## Für Hotels & Pensionen

empfehlen unsere vorzüglichsten (84)

**Salmiak-Terpentin-Waschpulver**  
Gemahlene Seife „Olivia“.

**Mignon Seifenspäne u. -nudeln, goldgelb.**  
**Weisse Kernseifenspäne und -nudeln.**  
**Prima Haushaltungsseifen.**

**„Alphalin“ Seife in Oelform.**  
**Toilette-Seifen**, flüssig, für Seifenspender.  
**Silber-Glanzstärke**, Marke „Matrose“, etc. etc.

Chemische Industrie u. Seifenfabrik A.-G., Luzern.

## ESWA Einkaufs-Centrale für schweizer. Wäschereibetriebe

40 Talacker 40 ZÜRICH I Telefon 2808  
empfiehlt sich den Herren Hoteliers zur Lieferung von allen Materialien, die für den Wäschereibetrieb notwendig sind.  
Bestbewährte Qualitäten, billigste Preise! (335) II  
Generalvertrieb für ENKA IV.

## Wer

Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt,  
Hotel-Revue  
insertiert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden Hotelier-Vereins

## Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf, Pacht, Miete, Personal, Kapitalgeschäfte und Angebote erfolgen nur dann

## große Wirkung

wenn sie sachgemäß abgefasst und zweckentsprechend ausgefasst sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund sachmännlicher Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preisermäßigung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Übertragung beratiger Aufträge an die

## Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Zürich  
Limmatquai 34, Telefon 660  
Büro  
Kieferschwabenstr. 50, Telefon 2164

## Gesucht Mobiliar

für zirka

10 Hotelschlafzimmer.

Offerten unter Chiffre Z. H. 3908 an die Ann.-Exp. Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (474)

## Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Fleisch. Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtstabellen. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Nichts auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung etc. Ordre veranschaulichte Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I  
Bücherexperte (184)

## Basolin

Ein Versuch lohnt sich mit

Bienenwachs-Parkett-Linoleum- und Möbel-

Wichse (434)

Weiss Gelb  
Acquerret sparsam im Gebrauch. Muster gratis

Bodenöl,  
gekocht u. geruchlos

Bern 1914  
Anton Schaffhauser, Basel  
Fabrik chem.-tech. Produkte.

## Hotel-Restaurant Bahnhof

in grosser, industrie-reicher Ortschaft der Ostschweiz ist unter günstigen Konditionen den heutigen Verhältnissen anpassend, per sofort (456)

zu verpachten.

Tüchtige, solvente Interessenten belieben ihre Offerten unter Chiffre D. 2357 B. an die Schweiz. Ann.-Exp. Haasenstein & Vogler, St. Gallen, einzureichen.

## Associé gesucht

auf erstkl. Bau-land, direkt an grossem Zentralbahnhof, geeignet für Hotel-Restaurant. Ja. Frequenz sicher. Anfragen unter Chiffre W 2923 Y. an Haasenstein & Vogler, Bern. (386)

## Hotelbuchführung

Abschlüsse, Nachrichten, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft  
**Albertine Bär & Emil Hohmann**  
(457) Bücherexperten  
Telephon 6392 Zürich II Steinhaldestr. 62  
Kommen auswärts. Sämtliche Bücher vorrätig.

Nous cherchons un gérant marié pour un hôtel dans grande ville en France. Recettes environ fr. 100,000. On donne la préférence à un cuisinier. Adresser les offres à M. le Directeur de l'Hôtels-Office à Genève, 4, rue Petitot. 483

## Chef de réception - Kassier.

Schweizer, Maschinenschreiber; vier Hauptsprachen, mit sämtlichen Bureau-Arbeiten vertraut, sucht Engagement per sofort nach Deutschland. Referenzen zu Diensten.

Offerten unter Chiffre Z. D. 3954 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (481)

## Director - Chef de réception.

Schweizer, sprachkundiger, routinierter Fachmann, sucht, wenn möglich mit kundiger Geschäftsfrau, Stellung f. sofort nach Deutschland. Mässige Ansprüche.

Offerten unter Chiffre Z. E. 3955 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (480)

## Daily Mail

CONTINENTAL EDITION  
Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.  
Head Office: 28, Rue du Sentier, PARIS. (92)

## Persil

wäscht und schont  
Spitzenwäsche  
Bleichsoda „Henco“

## SCHOOP & Co ZÜRICH

TAPEZIERER-ARTIKEL EN GROS

Messing-Vorhanggarnituren  
Fensterdekorationen  
Möbelstoffe  
Plüsch-Haargarn-Teppiche  
Cocos-Treppengänge, Teppichschienen  
Stuhlfilzunterlagen

## Neu! Neu!

Sehr wichtig für Hotelküchen  
Original-Plaque-Kohler Excelsior  
zur Reinigung von  
Tafelgeschirr in Silber und Nickel.  
Reinigt ganz von selbst. (318)  
Preislisten und Atteste durch die Verkaufsstelle  
**Caspar Vorburger, St. Gallen**  
Artikel für Haus- und Küchenbedarf.

## Badmeisterin und Masseuse

diplomiert, in allen vornehmsten Behandlungen der Massage und Heilgymnastik durchaus bewandert, der drei Hauptsprachen mächtig, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Engagement. Offerten unter Chiffre Z. 4025 an Rudolf Mosse, Zürich. (454)

## Junghühner

Argovialfutter liefert lt. Preisliste billig und prima: (425)  
Paul Staehelin, Aarau.

## Teppich Reinigungs-SEIFE

Gorkha  
zur Reinigung von Teppichen, Granitplatten, Porzellan, Glas, Plüsch, Möbel u. Paneele-Öfen  
Genial-Vertrieb  
Rudolf Mosse, Zürich

## Concierge.

Suisse français, propriétaire d'un hôtel de montagne, cherche engagement dans maison sérieuse, comme concierge ou autre poste de confiance. Connaissance des 4 langues et meilleures références. Ecrire sous chiffre Z. A. 4051 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (489)

## Fruits du Valais.

Myrtilles, belles et fraîches: Caisse de 5 kg. 3.40, 10 kg 6.90.  
Escargots bouchés: (493)  
Caisse de 5 kg. 7.-, 10 kg. 13.50.  
Noisettes: 50 cts. la kg.  
Sureau égrené: 70 cts. la kg.  
Maurice Alter, Bagnes (Valais).

## Obst u. Gemüse

liefern in gros zu billigsten Tagespreisen (400)  
N. LAUBSCHER, ZÜRICH  
Gessnerallee 36.

## Directeur.

Hôtelier, 36 ans, Suisse français, marié, sérieux et énergique, propriétaire-directeur d'un hôtel de 100 lits à la montagne, connaissant à fond la partie, cherche avec des dames, de mêmes capacités, direction analogue, dès l'automne, en Suisse ou à l'étranger. Prétentions modérées.  
Ecrire sous Z. A. 3728 à l'agence de publicité Rodolphe Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (491)  
Mg. (471)

## SWISS CHAMPAGNE

La plus ANCIENNE MAISON SUISSE  
Fondée en 1811, à Neuchâtel  
EXPOSITION DE BERNE 1914  
MÉDAILLE D'OR  
avec félicitations du Jury

## Schweizerische Ia. Roll-Gerste.

Ersatz für Ulmer-Gerste, fein, mittel und grob, Fr. 90.- per 100 kg.; bei 50 kg. Fr. 92.- per 100 kg. Zu beziehen durch  
A. Diethelm, Zeughausstrasse 41b, Zürich 4.  
Telephon 4743. — Telegramme: Elno, Zürich. (495)

## Grossschönenheim (Württemberg)

### Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Land.

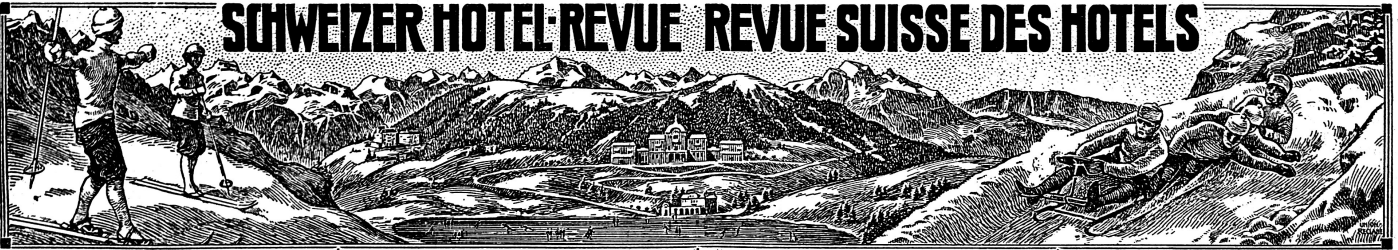
1) Einjährige Ausbildung für junge Damen vom 17. Lebensjahr an in allen land- und hauswirtschaftlichen Fächern. Eintritt Oktober und April.  
2) Zweijähriger Seminarskurs mit staatlicher Diplom-Prüfung.  
Eintritt Oktober.  
Auskunft und Anmeldung bei der Vorsteherin.

## Unsere verehrten Leser

sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die  
**Schweizer Hotel-Revue**  
\* zu beziehen. \*

## Bevor die ersten Kriegsinvaliden

in Ihrem Hotel eintreffen, bestellen Sie gütigst die notwendigsten  
**Bürsten, Körbe u. Türvorlagen**  
im Blindenheim Bern.



# SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

## Du devoir de l'hospitalité comme logis et restauration au point de vue de sa portée économique.

(e-Correspondance.)

(Traduction.)

Reproduction interdite.

(Suite.)

Une deuxième époque du développement de l'hospitalité comme dispense de logis et restauration se fait remarquer au cours des 17<sup>e</sup> et 18<sup>e</sup> siècles. Quoiqu'en général elle ne présente pas de longtemps encore les exigences qui se firent jour plus tard; cependant on accorda, comme signe caractéristique de l'époque, une attention plus particulière à la tenue de la cuisine. Ce qui donna lieu à ces exigences, ce furent les goûts raffinés de l'aristocratie qui avait une prédilection marquée pour la bonne chair et pour le bon vin. C'est l'époque de la fondation de la corporation des cuisiniers qui eurent dans les maisons de leurs seigneurs et maîtres l'occasion exceptionnelle d'exercer leur art culinaire sans se soucier autrement de restreindre leurs dépenses.

La France dépassa en cet art tous les autres pays, et la cuisine française s'acquit une renommée universelle, mais elle devint aussi l'esclave d'une servile et ridicule imitation, dont notre hôtellerie actuelle a malheureusement grand peine à se défaire. Quoique dans les divers pays la cuisine privée suive les coutumes nationales, on n'a pas pu se délivrer des anciens usages reçus. Il serait plus convenable et plus rationnel d'avoir en Suisse le courage de transformer la cuisine française en vraie cuisine suisse.

C'est sous l'influence de la révolution de 1789 que la cuisine française devint populaire. Les nouvelles institutions de l'Etat et, par dessus tout, la vie intensive renouée, appèrent en France tout un monde avidé d'études et de sciences. La corporation des cuisiniers qui, avant la révolution française, avait trouvé un vaste et riche champ d'activité dans les milieux aristocratiques, en fut réduite à la non-activité ensuite de l'application de la nouvelle constitution de l'Etat. De nombreuses familles nobles et riches, persécutées par le républicanisme farouche de la Terreur, avaient quitté le sol des ancêtres ou avaient essayé de vivre ouvertement à la manière des bons bourgeois, afin de ne pas trop s'exposer à la moquerie publique. C'est alors qu'une nouvelle période d'activité s'ouvrit pour les cuisiniers dans les hôtels, et c'est là qu'ils eurent l'occasion de se faire connaître et apprécier par le public voyageur.

Chaque tourment politique amène de nouvelles manifestations. Depuis les politiciens exaltés jusqu'aux sommeliers loquaces, tous voulurent avoir leurs réunions ou clubs, où les mets et les boissons recherchés firent naître, suivant les occasions, les manifestations du cœur humain de ses profondeurs cachées. Cette époque donna naissance à la Restauration qui, de 1789 à 1792, se développa au centuple. La cuisine ne joua pas seulement le rôle de sustenter l'humanité, mais devint l'objet de discussions scientifiques; aussi de nombreux livres gastronomiques traitant de l'art culinaire au point de vue scientifique virent le jour.

Comme particulièrement célèbres nous devons citer: l'«Almanach des gourmands», de Grimod de la Reynière, le «Manuel des amphitryons», l'«Histoire des curicis», et l'«Histoire d'un gourmand». L'époque du Directoire devint la Renaissance de la bonne table et de la cuisine raffinée; aussi dès ce moment tous les sentiments s'étaient-ils transformés en besoins, et tous les desirs en jouissances matérielles. Le nombre des cuisiniers de cette brigade de cuisine augmenta rapidement avec le développement de la Restauration, et ils furent favorisés et encouragés par le tourisme croissant des étrangers. Il nous est resté différents noms de cuisiniers célèbres. Robert, l'ancien cuisinier de l'archevêque d'Aix en Provence, était universellement connu, et était certainement le meilleur des cuisiniers; Bauvillier qui, en 1792, ouvrit un salon de cuisine renommée, où se servaient des vins fins; son ouvrage: «L'art culinaire» fut partout adopté et approuvé comme la meilleure publication en la matière. Méot tenait à jour une carte des mets recherchés; il ne s'entendait pas seulement sur le choix et la valeur des mets, mais il s'occupa aussi d'embellir les salles à manger par une fascinante et grandiose décoration.

Les membres de la Convention avaient leur local chez Legacque, près des Tuileries, à la

même époque où Véry, le célèbre cuisinier du Palais royal, traitait les artistes et les écrivains. On pourrait encore citer une foule de noms célèbres, mais cela dépasserait le cadre de notre modeste exposé.

Ces exploitations, pour se distinguer des nombreux établissements appelés «restaurations», introduisirent la mode des petits déjeuners pour les messieurs qui voulaient interrompre la longueur de la matinée par un repas substantiel. La diversité des mets était très grande; mais les prix étaient aussi salés et rapportaient aux cuisiniers de cette époque de jolis bénéfices. C'est ainsi que la cuisine française devint partout à la mode. Il ne fut plus question de tenir compte de la valeur nutritive des divers mets dans leur ensemble, mais bien plutôt d'exciter les goûts blasés pour lesquels toutes les délicatesses imaginables furent inventées.

Quoique le luxe et la dissipation introduits eussent été considérables, ils apportèrent néanmoins une nouvelle phase de développement pour les hôtels et les restaurants auxquels ils ouvrirent de nouvelles perspectives dans le domaine économique. La copie des us et coutumes de la nation soit-disant la plus spirituelle amena la création d'un commerce considérable de délicatesses, comme huîtres, élevage de volailles, pêcheries en grand. La mode française prit une telle extension que seuls les produits portant un nom français acquirent droit de cité et étaient seuls recherchés.

L'époque napoléonienne redonna un nouveau lustre à l'aristocratie blasée. Les hôtels logeant devinrent de vrais «hôtels»; les mets furent décorés de noms pompeux, et les étiquettes furent rafraîchies. Cet appel de la culture progressive, qui n'avait rien de commun avec la conception simple et primitive des peuples voisins, impressionna tellement les milieux feudataires qu'ils imitèrent les installations françaises.

Si nous examinons les degrés de développement de l'hôtellerie dans les différents pays, nous pouvons dire que la France possédait la légère et frivole causerie philosophique, elle pratiquait les formes de politesse et la coquetterie reçues; l'Allemagne se retranchait dans les formes mystiques de sa religion austère et sévère qui lui imposait son organisation politique sous la domination féodale, pendant que la Suisse maintenait sa sévère originalité toute faite d'héroïsme et d'énergie qui lui a permis, sous la protection de ses Alpes majestueuses, de conquérir son indépendance et de maintenir sa liberté. Dans ces contrées agrestes, l'organisation d'une république indépendante eut bientôt fait de prendre pied et de se maintenir forte et prime-sautière comme les diversités de son sol, ayant foi en sa force, étendant les racines profondes d'une vraie vie républicaine, unique comme indépendance et durée d'existence entre toutes les républiques. C'est ici que l'on rencontre les robustes fils des montagnes et des vallées, héroïques et forts, à l'écorce rude, mais aguerri contre tous les orages de la vie; citoyens au cœur généreux et noble, ayant conscience de leur valeur et s'attachant à tout ce qui est bien, beau et vrai; vivant au milieu de cette admirable nature divine, à laquelle ils restent profondément attachés.

Ce caractère particulier du peuple suisse, la diversité des sites charmants de cette grande nature, attirèrent des foules de visiteurs de tous les pays. Nous comprenons très bien qu'il y ait ici et là des humains qui désirent enserfer de leurs bras amoureux cette nature admirable et splendide et en jouir égoïstement pour eux-mêmes, comme d'un temple de l'adoration et du recueillement, que ne doivent pas même souiller les regards curieux de l'étranger. Le républicanisme suisse possède cependant encore une heureuse vertu, celle d'offrir une large hospitalité qui n'est à comparer avec celle d'aucun autre pays. C'est à cette vertu ancestrale que la Suisse doit la grande valeur économique de son tourisme des étrangers, que même la terrible guerre mondiale actuelle avec ses menaces de privations et de famine ne peut mettre en péril. D'adorables contrées idylliques reçoivent dans d'autres pays le surnom de «Suisse», pour désigner ce qu'il y a de plus admirable et de plus magnifique dans la nature; mais aussi longtemps que la terre existera, aussi longtemps que l'humanité admirera les œuvres splendides de la Création et voudra y retrouver la santé et le repos bienfaisant, aussi longtemps il n'y aura qu'une Suisse, la Suisse n'appartenant qu'au libre peuple suisse, à la libre Helvétie!

## Un peu plus d'esprit de corps.

Il n'est plus nécessaire d'exposer à nos lecteurs combien les conséquences économiques de cette terrible guerre affectent profondément la vie industrielle même des peuples neutres et notamment combien l'industrie hôtelière suisse est durement atteinte; la plupart d'entre eux ressentent ces conséquences jusque dans leur propre commerce, pour ne pas dire jusque dans leur propre corps. Certes, peu d'hôteliers auront été grandement surpris des effets de la guerre sur leur branche de commerce, car, dans les cercles avisés, on prévoyait déjà depuis longtemps, qu'étant donnée la surproduction des hôtels, ceux-ci, en cas d'orage européen, ne pourraient guère échapper à une catastrophe financière. Déjà bien avant l'apparition des premiers indices de tempête à l'horizon politique, les directeurs de notre Société, comme aussi la rédaction de ce journal, avaient signalé les dangers de l'augmentation disproportionnée des entreprises hôtelières et des maisons de repos, mais, malheureusement, ces avertissements ont été jetés dans le vent, ce qui de tous temps fut le sort des bons conseils, et maintenant, comme résultante de son extension plus ou moins imprudente, l'hôtellerie est pour ainsi dire à sec. Et cela quelque peu par sa faute, car, nous le répétons, les avertissements ne lui ont pas manqué.

Mais, si la guerre devait réagir si violemment sur le mouvement des étrangers et si, depuis les guerres des Balkans, la perspective d'une crise financière de l'hôtellerie inquiétait tous les esprits, jamais on eût pensé cependant que les mêmes causes auraient pour effet de relâcher parmi les hôteliers les liens de solidarité et de communauté d'intérêts. Il faut bien toutefois constater que, depuis un an, les choses ont à cet égard bien changé et ne sont plus comme on pourrait les souhaiter.

Nous avons vu déjà, en de précédents articles, que la dépression des prix se produit de plus en plus çà et là dans notre industrie et que maints collègues, mus par le plus vilain égoïsme, cherchent leur profit aux dépens des intérêts de la communauté. Il peut en vérité y avoir quelques hôteliers qui, malgré la misère générale, se trouvent dans l'heureuse situation d'accorder à leurs hôtes, durant cette année de guerre, des prix exceptionnellement bas dans le but de se créer, en vue de l'avenir, un noyau de clients assurés, mais au fond les avisements de prix constatés de ci et de là aujourd'hui, sont dus à un manque de solidarité et d'esprit de corps qui passe outre à toutes les décisions de la Société et par conséquent aussi à ses fixations de tarifs. Le fait que, dans nombre de localités, les prix minimum publiés dans le «Guide des hôtels» ne sont pas respectés, est ici une preuve absolument irréfutable et quand, en plus de cela, différents hôteliers nous font savoir qu'ils ne se sentent pas liés par la décision de l'Assemblée générale à Olten, parce qu'eux-mêmes n'étaient pas présents, ou parce qu'ils avaient cru que, dans cette décision, il s'agissait des prix minimum des Sociétés locales, ces prétextes révèlent, eux aussi, un défaut de solidarité qui, cependant, en raison de la cherté actuelle des vivres, serait très nécessaire dans l'intérêt d'une saine formation des prix. Mais il y a précisément des hôteliers qui ne savent absolument pas calculer ou qui, s'ils savent calculer, ne pèsent qu'à leurs maigres profits personnels et oublient le bien général de l'hôtellerie et les conséquences de leur préjudiciable manière d'agir. Et cela quoiqu'ils doivent pourtant se dire que leurs dépréciations des prix mettent très gravement en péril la bonne réputation de la corporation tout entière.

À ce même domaine de l'insuffisante solidarité appartiennent aussi les abus de réclame que nous avons eu lieu de flageller récemment. Si c'est déjà une incorrection d'amorcer des clients par des «prix de guerre», «des conditions avantageuses», et autres moyens déloyaux qu'un hôtelier honorable n'emploierait jamais, une pareille manière de pratiquer le commerce descend encore une marche plus bas, quand elle s'adresse directement au chauvinisme étroit des voyageurs en se parant d'écrécules tels que: «Maison allemande», «Maison pour les Alliés», ou «Maison suisse». Une telle façon d'exercer la profession est de nature à éveiller même parmi nous hôteliers des antagonismes politiques, à ouvrir la route à la zizanie et à troubler les bonnes relations entre les diverses régions touristiques, ce qui certainement ne peut pas tourner en bien pour l'ensemble des hôteliers. Car, où en arriverions-nous, si, au lieu de marcher solidairement pour les intérêts de tous, chaque traiteur

se donnait la tâche d'exploiter et d'attiser contre certaines parties de notre pays l'infatuation de certains étrangers? Certainement pas loin; au lieu, en effet, d'attacher les hôtes étrangers à notre pays, nous les dégouterions du séjour chez nous, nous les éloignerions de notre peuple pourtant si hospitalier et nous porterions ainsi à l'économie nationale un tort énorme. Il en faut conclure que la propagation hôtelière doit, elle aussi, et cela conformément aux recommandations données par notre Comité, s'en tenir aux principes généraux de la neutralité et de la prospérité de notre profession.

Un tableau, plus attristant encore, de manque de solidarité nous a été donné ces tout derniers temps par la tendance croissante de quelques membres à désertir le drapeau, c'est-à-dire à sortir de notre Société. Depuis que nous avons, il y a un mois environ, envoyé les mandats d'encaissement pour la contribution annuelle, quelques démissions nous ont été notifiées, non pas multiples, mais cependant en nombre qui laisse clairement voir que l'amitié collégiale est, par ci par là, en décadence. Si l'on recherche les causes de ce phénomène, on découvre, à côté de raisons plausibles de sortie, aussi des raisons qui ne sont rien moins que convaincantes. C'est ainsi qu'un hôtelier renonce à sa qualité de membre, parce que tout d'un coup il trouve la cotisation trop élevée. Un autre prétend ne pas pouvoir supporter plus longtemps la charge de cette cotisation, parce qu'il ne lui est pas permis d'abaisser son prix de pension, qui n'est cependant fixé actuellement qu'à 6 francs. Un troisième par contre doit d'abord penser à sa famille avant de s'imposer plus longtemps le poids de la contribution annuelle de 20 francs, et enfin un quatrième veut démissionner, parce qu'il estime insuffisant le projet d'action de secours réclamée de l'Etat, projet qui, selon lui, ne correspond pas à la détresse de l'industrie hôtelière.

C'est là une petite cueillette faite dans le dossier des renoncations qui nous sont parvenues. Il nous serait facile, naturellement, de réfuter point par point ces diverses allégations, mais, pour ne pas allonger, nous nous bornerons à nous occuper de la dernière, à savoir l'insuffisance de l'action de secours par l'Etat. Nous avons à plusieurs reprises démontré ici — et Monsieur le président Hauser les a de nouveau exposées à la dernière Assemblée générale — quelles difficultés le Comité et les autres représentants à lui adjoints de l'hôtellerie eurent à surmonter pour seulement convaincre les autorités compétentes de l'urgence nécessaire d'une action fédérale de secours. Faire à l'hôtellerie une situation à part, comme le Comité l'avait tout d'abord en vue, n'a pas été, et cela pour des raisons de principes, chose possible. La création du *warrant hôtelier*, comme l'engagement séparé du mobilier d'hôtel, furent aussi repoussés dans la réponse du Conseil fédéral. Par contre l'établissement de mesures de suris en faveur des hôteliers tombés en difficultés de paiements, sans qu'il y soit de leur faute personnelle, a été concédé dans la suite et si, à présent, la mise de l'hôtellerie sous la clause de nécessité aboutit enfin, c'est là un succès qu'on pourra déclarer comme étant le maximum auquel notre corporation, vu les égards dus aux intérêts des créanciers, pouvait atteindre. Vouloir critiquer ce résultat final, témoigne donc d'une grande superficialité et d'un manque total de coup d'œil dans l'appréciation de semblables efforts et de pareilles tentatives. Le mécontentement causé par le règlement prochain de cette importante question ne peut pas être considéré comme un motif valable de démission, car ce règlement signifie précisément un bienfait pour l'hôtellerie et seul un dénigreur par parti pris peut le taxer d'insuffisant. Quant aux autres démarches faites par le Comité pour remédier à la crise hôtelière, nous savons tous que ces efforts, tant auprès de la Caisse fédérale de prêts et à l'Union des banques suisses que partiellement aussi auprès des Gouvernements cantonaux ont conduit à de beaux résultats, indépendamment de ce que les intérêts des membres ont été défendus avec ténacité auprès des Compagnies d'assurances (réduction des primes), auprès de l'Administration des téléphones, auprès de la presse et, dans de nombreux cas aussi, auprès de créanciers impitoyables. La direction de la Société n'a pas pu, cela se conçoit, imposer toujours et partout l'acceptation de ses réclamations, mais ce que la Société a obtenu dans de nombreux domaines durant ces cruels mois de guerre est important et commande à tous les membres une reconnaissance et une gratitude sans réserve.

